

I. Wissenswertes über ehrenamtliche Mitarbeit im sozialen Bereich

➤ **Warum freiwilliges soziales Engagement?**

Jeder weiß es: Ohne freiwilliges Engagement in Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Ökologie gäbe es keine Demokratie. Die Hannoveraner sind davon überzeugt, dass das auch für den sozialen Bereich gilt.

Viele Menschen - ob erwerbstätig oder nicht - wollen den sozialen Bereich mitgestalten und nicht alles auf den Staat delegieren. Die vielfältigen Engagementfelder im sozialen Bereich, in denen sie ihre Fähigkeiten selbstbestimmt einsetzen können, bieten ihnen dazu Gelegenheit.

- Junge und alte Menschen, Familien und Alleinlebende wollen Anonymität und Beziehungslosigkeit in ihrem Wohnumfeld aufheben. An neutralen Orten wollen sie Kontakte zu ihren Nachbarn pflegen, um den Lebensalltag miteinander gestalten zu können.
- Das Teilen eines gemeinsamen Schicksals in einer Gruppe hebt Ausgrenzung auf und ermöglicht wechselseitige Unterstützung, Solidarität und politisches Handeln.
- Menschen, die infolge von Krankheit oder sozialer Benachteiligung zu vereinsamen drohen oder vereinsamt sind, brauchen mehr als Beratung und Therapie: Sie brauchen eine Person, die verlässlich zu ihnen steht und sie bei der Lösung ihrer Probleme unterstützt, eine Person, die Bindeglied zur Gesellschaft ist.

➤ **Ehrenamtliche Tätigkeit- ein antiker Begriff?**

Der Begriff „Ehrenamt“ stammt aus einer Zeit, in der nur solche Bürger ein Ehrenamt bekleiden konnten, die über eine anerkannte gesellschaftliche Stellung und solide materielle Sicherheit verfügten. Selbstlose Nächstenliebe, als Bestandteil des damaligen Menschenbildes und Wertgefüges, war das tragende Handlungsmotiv. Soziales Handeln heute basiert auf einer demokratischen, nicht ständischen Grundordnung und der Wertvorstellung: Nur wer sich selbst liebt, kann auch andere lieben.“ Zu den heutigen Werthaltungen passt eher die Bezeichnung "freiwilliges soziales Engagement", weil sie den Rückerstattungswünschen der Freiwilligen nicht im Wege steht. Dennoch hat der Begriff "Ehrenamt" eine hohe Akzeptanz bei den freiwillig Engagierten. Meist wird er heute als Adjektiv benutzt. Auch in neueren gesetzlichen Bestimmungen wie z.B. dem Betreuungsgesetz (BTG) und dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) wird von ehrenamtlich Tätigen gesprochen. In Hannover sprechen wir deshalb sowohl von "ehrenamtlicher Tätigkeit" als auch von "freiwilligem Engagement".

➤ **Ehrenamtliches Engagement - eine Definition**

Eine Arbeitsgemeinschaft der Landeshauptstadt Hannover hat ehrenamtliche Tätigkeit im Januar 1993 so definiert:

jede Art von freiwilligem sozialem Engagement,

- das für einzelne oder die Gesellschaft nützlich ist
- oder das der Gesellschaft hilft, Aufgaben zu bewältigen, die wahrgenommen werden müssen, aber nicht von erwerbsmäßig Tätigen erfüllt werden können,
- dessen Art, Umfang und Dauer selbstbestimmt gewählt wird (entsprechend den persönlichen Zeitvorstellungen, Neigungen und Kompetenzen),
- das nicht mit einem bestimmten Leistungspensum, wohl aber mit moralischen Verpflichtungen verbunden ist
- und das bei Entgegennahme einer Aufwandsentschädigung nicht ausschließlich der Existenzsicherung oder der Vermögensbildung dient.

Ehrenamtliches Engagement kann in einen institutionellen Rahmen eingebunden sein, der Weisungs- und Kooperationsbereitschaft erfordert; es kann sich aber auch völlig frei entfalten, z.B. in Selbsthilfegruppen oder Initiativen.

Ehrenamtliche Tätigkeit basiert auf persönlichen Motiven, wie Entfaltung der Persönlichkeit, Entwicklung und Einsatz individueller Kompetenzen und Neigungen, Sinnfindung, Findung einer Lebensperspektive usw.

➤ **Motive freiwilligen Handelns**

Alle Engagierten, ob jung oder alt, erwerbstätig oder nicht erwerbstätig, haben eines gemeinsam: Sie wollen ihre individuellen Fähigkeiten und Kenntnisse einsetzen und in Tätigkeitsfeldern erproben, zu denen sie bislang vielleicht keinen Zugang hatten. Sie wollen mit Gleichgesinnten Kontakte pflegen und sich weiterbilden. Im Geben soll zugleich ein Nehmen liegen, d.h. sie wünschen sich eine Aufgabe, die ihren Vorstellungen von einer sinngebenden Tätigkeit entspricht. Erst die Berücksichtigung dieses Faktors bei der Auswahl der Aufgabe und bei der Zusammenstellung der Paare (Pairing) im Rahmen der Einzelarbeit verspricht einen hohen Grad an Effizienz.

Die Motivation zur Mitarbeit wird sowohl von aktuellen gesellschaftspolitischen Themen als auch von dominierenden gesellschaftlichen Werten bestimmt. Während bis Ende der 60iger Jahre der karitative Typ überwog, glaubt die Fachwelt, dass seit gut 10 Jahren der Selbstentfaltungstyp am häufigsten zu finden ist. Eine nicht unbedeutende Rolle kommt den gesellschaftspolitisch Interessierten zu. In den letzten Jahren haben sie sich besonders für Asylbewerber, Ausländer, AIDS-Kranke, Obdachlose und von Gewalt bedrohte Frauen und Kinder engagiert.

Auch die aktuelle Struktur der Gesellschaft beeinflusst die Motivation zur Mitarbeit. Zum Beispiel das Leben in Kleinstfamilien und Einpersonenhaushalten, Beziehungsverlust in der Arbeitswelt, Unvereinbarkeit von Familie und Beruf, Vorruhestandsregelungen, Arbeitszeitverkürzungen und die zunehmende Leistungsfähigkeit im Alter. Die gesellschaftlich bedingten Motivationsformen verzahnen sich mit den Beweggründen, die sich aus den Lebensphasen ergeben.

➤ **Motive der 19- bis 30jährigen**

Selbstfindung ist das Thema dieser Lebensphase, verbunden mit Neugierde auf die Welt. Die jungen Erwachsenen sind dabei, der Primärfamilie zu entwachsen. Sie wollen sich selbst in Beziehungen erfahren, sich aber noch nicht mit Familienbildung belasten. Sie sind zukunftsorientiert und noch nicht mit der individuellen Vergangenheitsbewältigung beschäftigt. Deshalb sind sie bereit, sich auf Beziehungsrisiken einzulassen. Die Abenteuerlust hat Vorrang vor dem Bedürfnis nach Abgrenzung. Die jungen Erwachsenen sind nicht nur bereit, sich als Person einzubringen, sondern sie sind auch verschwenderisch mit ihrer Zeit. Das Motiv dieser Altersgruppe ist also, soziale Erfahrungen sammeln und selbständig werden.

Katrin hat bis zum Studienbeginn Zeit. Deshalb erklärt sie sich bereit, einer überforderten Mutter täglich drei Stunden zu helfen. Die Mutter ist mit den Kindern allein. Ihr Mann verbüßt eine Haftstrafe. Hilfe aus der Verwandtschaft gibt es nicht. Ein einjähriges Kind und Zwillinge im Alter von zwei Jahren sind zu versorgen.

➤ **Motive der Altersgruppe der 30- bis 45jährigen**

Die Alleinlebenden dieser Altersgruppe wollen die erworbene soziale Kompetenz für andere einsetzen.

Herr G. z.B. ist als Betriebswirt beruflich ausgelastet. Er hat ausgeprägte Interessen und ist sozial gut eingebettet, lebt aber nicht in einer Partnerschaft. Er möchte seine kognitiven, seine sozialen und emotionalen Fähigkeiten einem Menschen zur Verfügung stellen, der nicht gerade auf der Sonnenseite lebt. So hat er eine Besuchspartnerschaft für einen 45jährigen Ausländer übernommen, der infolge eines Schlaganfalles erwerbsunfähig ist, von dem sich Frau und Kinder getrennt haben und der keine Kontakte zu Landsleuten hat.

Daneben gibt es die ehrenamtlich tätigen Frauen, die der Familienarbeit Vorrang vor einer Erwerbstätigkeit geben. Sie suchen einen Ersatz für die Berufstätigkeit - mit einem

Zeitumfang, der die Familie nicht belastet. Der Wunsch nach Berufersatz ist häufig mit dem Wunsch nach Weiterbildung gepaart. Sinnvolles soziales Engagement wirkt sich positiv auf das Selbstbewusstsein aus. Dieses gilt gerade in der heutigen Zeit für Menschen, die erwerbslos geworden sind und ihre Zeit neu strukturieren müssen.

Frau M. z.B. hat drei Kinder. Ihr Mann ist beruflich sehr eingespannt. Vormittags möchte sie eine Aufgabe außerhalb des häuslichen Wirkungskreises wahrnehmen. Sie möchte selbstbestimmt tätig sein und ihre Fähigkeiten als Erzieherin und Mutter einbringen können. Frau M. entlastet dreimal wöchentlich eine Mutter mit einem schwer körperbehinderten Kind Die Weiterbildungsveranstaltungen nehmen für Frau M. einen wichtigen Raum ein.

➤ **Motive der 45 - bis 55jährigen**

Frauen nach der Familienphase geraten häufig in eine Sinngebungsphase. Das Thema "Abschied" bestimmt diese Lebensphase: Die Kinder sind flügge geworden, nicht selten sind Scheidungen oder Tod die Ursache für den schmerzhaft erlebten Verlust des Partners. Die Motivation für ein Engagement basiert in dieser Lebensphase häufig auf dem Wunsch nach gefühlsmäßigem Austausch, nach Wertschätzung durch Gleichgesinnte und Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Darüber hinaus besteht der Wunsch, eine sinnvolle Aufgabe wahrzunehmen, die aber genügend Zeit für persönliche Interessen lässt.

Frau B. fühlte sich vor fünf Jahren, nachdem ihre Kinder aus dem Haus gegangen waren, mit ihrer Halbtagsstätigkeit als Buchhalterin nicht mehr ausgelastet. Sie übernahm für fünf verwaiste Geschwister - drei von ihnen waren minderjährig - eine Besuchspartnerschaft. Schnell entdeckte sie, was dem Amt für Jugend und Familie als Vormund verborgen geblieben war - Drogen- und Alkoholabhängigkeit derjenigen Geschwister, die die Elternstelle eingenommen hatten. Frau B. sorgte dafür, dass die Kinder ganztags von einer sozialpädagogischen Familienhelferin betreut wurden. Vier Jahre lang arbeitete sie mit dieser Frau Hand in Hand. Dann bezogen vier Mitglieder der Geschwisterfamilie eigene Wohnungen. Das noch minderjährige jüngste Kind fand Aufnahme in einer Wohngruppe. Dadurch endete die Arbeit der sozialpädagogischen Familienhelferin. Die Unterstützung der Geschwisterfamilie aber wurde keineswegs überflüssig. Sie wird ihr zuteil durch die ehrenamtliche Mitarbeiterin. Wie eine Patentante steht sie den Heranwachsenden in allen Lebensfragen bei.

➤ **Motive für ehrenamtliches Engagement bei der Altersgruppe der 55 - 65jährigen**

Die Vorruhestandler und die Frührentner lassen sich zu einer Gruppe zusammenfassen. Die Betroffenen sind darauf bedacht, ihren Selbstwert nicht in Frage stellen zu lassen, das gilt besonders, wenn dieser stark durch den Beruf bestimmt wurde. Leicht kann es passieren, dass man sich gegenüber den noch Erwerbstätigen als minderwertig fühlt. Motiv für freiwillige Mitarbeit ist hier, einen Ausgleich für den Verlust der Berufstätigkeit zu finden, möglichst in einem Bereich, in dem man gerne tätig gewesen wäre, aber bestimmte Lebensumstände das verhinderten.

➤ **Motive für ehrenamtliches Engagement bei der Altersgruppe der 65 - 90jährigen**

Nach Eintritt in den Ruhestand fühlen sich viele noch zu rüstig, um Nebensächlichkeiten zum Tageshauptereignis zu erheben. Es besteht das Bedürfnis, die erworbene Kompetenz weiterzugeben.

Frau M. leitet einen Frauengesprächskreis, der sich unter dem Thema: "Dem Leben einen neuen Sinn geben" zusammen gefunden hat. Herr S. hat nach seiner Pensionierung Zuarbeitertätigkeiten in der Verwaltung von IKEM angenommen. Mit seinem 90. Geburtstag feiert er sein 30jähriges Jubiläum als ehrenamtlicher Mitarbeiter

II. IKEM - Informationsstelle für sozial Engagierte

➤ Warum gibt es IKEM?

In einer Großstadt wie Hannover entwickeln sich soziale Netzwerke nicht von allein. Dazu bedarf es bestimmter Rahmenbedingungen. Deshalb richtete die Landeshauptstadt Hannover 1990 eine zentrale Anlaufstelle für alle Einwohner ein. Sie trägt die Bezeichnung 'Informations- und Koordinationsstelle für ehrenamtliche Mitarbeit', kurz IKEM genannt. IKEM arbeitet trägerübergreifend und sorgt dafür, dass potentielle ehrenamtlich Tätige eine Aufgabe finden, die zu ihrer Motivation passt und ihren Kompetenzen und Lebensumständen entspricht. Es kann sich beispielsweise um eine Vermittlung zum Kinderschutzbund, zu einem freien Wohlfahrtsverband, einem Verein, einer Initiative, einer städtischen Stelle handeln oder um eine Tätigkeit bei IKEM in der sozialen Hilfe.

IKEM führt Hilfesuchende und Hilfegebende zusammen. Während sozialen Institutionen (Altenheime, Beratungsstellen, Amt für Jugend und Familie, Kommunaler Sozialdienst, Krankenhäuser, Schulen, Sozialamt usw.) Menschen, die um Hilfe und Unterstützung gebeten haben, bei IKEM anmelden, bitten die freiwillig Engagierten um Vermittlung einer geeigneten Aufgabe. IKEM liegt daran, beide Seiten, den Hilfesuchenden und den Ehrenamtlichen, zufrieden zu stellen. Das gelingt am ehesten durch eine sorgfältige Zusammenfügung der Paare, auch Pairing genannt, was zu einem Geben und Nehmen zwischen den Hilfegebenden und -nehmenden führt. Im Gegensatz zu Professionellen dürfen und müssen es sich Ehrenamtliche leisten, mit dem Faktor **Sympathie** zu arbeiten. Die Tätigkeit soll Freude machen. Es hat sich als günstig erwiesen, eine vierwöchige Probezeit zu verabreden - das gilt für alle Aufgabenbereiche. Das überlegte Pairing und die Wahlfreiheit bewirken, dass es selten zu Beziehungsabbrüchen kommt.

IKEM gehört zum Kommunalen Sozialdienst im Amt für Jugend und Familie. Zwei Sozialarbeiterinnen teilen sich eine Planstelle. Eine Verwaltungsfachangestellte steht mit acht Wochenstunden zur Verfügung. Die IKEM- Sozialarbeiterinnen sind über Anrufbeantworter rund um die Uhr erreichbar. Interessierte können sich - nach vorheriger telefonischer Terminabsprache - sowohl vormittags als auch nachmittags und abends über die Möglichkeiten eines Engagements beraten lassen.

➤ Welche Aufgaben nimmt IKEM wahr?

Die Buchstaben **IKEM** stehen für folgende Aufgaben:

Informieren: Freiwilliges soziales Engagement in der Öffentlichkeit bekannt machen, z.B. durch Vorträge, Seminare, Faltblätter, Pressearbeit und Zertifikate.

Koordinieren: Die Tätigkeit von Professionellen und Ehrenamtlichen koordinieren und aufeinander abstimmen (Rahmenbedingungen aushandeln, Tätigkeitsfelder organisieren, Hilfegebende und Hilfenehmende miteinander in Kontakt bringen, Konzepte zur Lösung sozialer Probleme unter Einbeziehung ehrenamtlicher Mitarbeit entwickeln).

Ehrenamtliche: Aufgabenbezogene Werbung, Interessenten beraten und ausbilden, ehrenamtlich Tätigen Supervision erteilen, Weiterbildungen organisieren.

Mitarbeit: Leistung und Können der Ehrenamtlichen durch professionelle Einsatzplanung entfalten (Pairing, Vereinbarung individueller Absprachen, Teilnahme an Helferkonferenzen und Hilfeplanfachgesprächen).

➤ **Kurse zur Qualifizierung auf die ehrenamtliche Tätigkeit**

Das Interesse an den Kursen zur Vorbereitung auf ehrenamtliche Mitarbeit, für die IKEM zweimal jährlich in der Lokalpresse wirbt, nimmt stetig zu. Mit dem Kursangebot geht IKEM auf die unterschiedlichen Beweggründe für die ehrenamtliche Mitarbeit ein. Hier kann man sich orientieren und informieren, in Kontakt mit Gleichgesinnten kommen, und das Bedürfnis nach Selbstentfaltung und Weiterbildung befriedigen, sowie eigene Stärken und Schwächen kennen lernen. Der Kurs umfasst zehn Doppelstunden und ein abschließendes Einzelgespräch.

Die Arbeit in der Kursgruppe erfolgt nach Prinzipien der Erwachsenenbildung. An Hand von Fallbeispielen wird deutlich, welche Schwierigkeiten in der Praxis vorkommen können. Im Rollenspiel wird geübt, mit verschiedenen Situationen umzugehen.

Themenblocks der Qualifizierungskurse sind:

- Tätigkeitsfelder ehrenamtlicher Mitarbeit bei IKEM
- Körperliche und emotionale Grundbedürfnisse des Menschen
- Das helfende Gespräch
- „Ich- Aussagen“ und „Du- Aussagen“
- Konflikte erleben - Konflikte lösen
- „Nähe“-„Distanz“

Der Kurs hat verschiedene Funktionen:

- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit
 - Klärung der Motivation und Zukunftsplanung: Will ich mich wirklich im sozialen Bereich engagieren?
 - Aufgabenwahl: Besondere Fähigkeiten und Stärken entdecken, Schwächen erkennen
 - Soziales Lernen: Reflexion sozialpsychologischer Themen
 - Aneignung sozialpsychologischen Wissens
 - Selbstreflexion
 - Vorbereitung auf den Supervisionsprozess in der Gruppe
- In jedem Kurs sind bis zu 20 Teilnehmer. Davon werden ca. 75% bei IKEM aktiv.

➤ **Auswahl des Aufgabengebietes**

Im Einzelgespräch nach Abschluss des Kurses werden folgende Fragen thematisiert:

- Bin ich so belastungsfähig, dass ich im Fremdhilfebereich tätig sein kann oder sollte ich mich lieber in einer Selbsthilfegruppe engagieren?
- Wo liegen meine Stärken?
- Wie viel Zeit kann ich bei realer Einschätzung meines Alltags kontinuierlich einsetzen?
- Welche Zielgruppe, welche Aufgabe spricht mich besonders an?

Das Beratungsgespräch wird von der Frage bestimmt: "Welche Aufgabe kann mir auf der emotionalen Ebene das geben, was als Gegenleistung für den Einsatz gebraucht wird?" Weiter wird geklärt, ob die Möglichkeiten und Wünsche des ehrenamtlichen Einsatzes bei IKEM oder in anderen Institutionen, Vereinen oder Verbänden erfolgen sollten. Entscheidet sich der Interessent für eine Tätigkeit bei IKEM, wird mit ihm gemeinsam ein passendes Einsatzfeld ausgewählt.

➤ **Erste Schritte in die Praxis**

Nach der Auswahl der Aufgabe erfolgen die ersten Schritte in die Praxis. Dafür gibt es eine feste Struktur, die am Beispiel der ehrenamtlichen Einzelhilfe deutlich gemacht werden soll:

Zuerst findet ein Einsatzplanungsgespräch zwischen der IKEM- Sozialarbeiterin, der fallzuständigen Beratungsstelle und dem Ehrenamtlichen statt, um ausführliche Informationen auszutauschen. Was genau und in welchem Umfang wird Hilfe benötigt? Gibt es Besonderheiten, auf die geachtet werden muss?

Anschließend wird ein Hausbesuch bei dem Hilfesuchenden gemacht, der Ehrenamtliche dort vorgestellt und Absprachen getroffen.

Unterstützung, Beratung und Gruppensupervision erfährt der ehrenamtlich Tätige durch die Sozialarbeiterinnen bei IKEM.

Mit der Übernahme der Aufgabe sind die ehrenamtlichen Helfer organisatorisch an den Kommunalen Sozialdienst angebunden.

Dazu ein Beispiel: Herr C. entscheidet sich nach Abschluss des Kurses dafür, einen kleinen polnischen Jungen, dessen Mutter gerade gestorben ist, einmal wöchentlich zur Therapie zu begleiten. Mit dem zuständigen Bezirkssozialarbeiter und Herr C. verabredet die Sozialarbeiterin von IKEM ein Gespräch zu folgenden Themen: Treffpunkt zwischen dem ehrenamtlichen Mitarbeiter und dem Kind. Welches Verkehrsmittel soll benutzt werden? Hat das Kind besondere Verhaltensauffälligkeiten? Braucht auch der Vater durch Herrn C. Unterstützung? Welche Aufgaben nimmt der Bezirkssozialarbeiter im Verhältnis zur Familie wahr? Welche Art der Abgrenzungen ist notwendig? In der ersten Zeit ruft die Sozialarbeiterin von IKEM Herrn C. einmal wöchentlich an, um den Beziehungsaufbau zu begleiten. Probleme können so vermieden oder aber im Anfangsstadium gelöst werden.

➤ **Gruppensupervision**

Mit Beginn der Tätigkeit werden die Ehrenamtlichen in eine Supervisionsgruppe von IKEM integriert, die sich einmal im Monat für jeweils zwei Stunden trifft. Zu jeder Gruppe gehören bis zu 15 Teilnehmer.

Aufgabe der IKEM- Sozialarbeiterin ist es, gemeinsam mit den Gruppenmitgliedern Problemzusammenhänge einerseits und Erfolge andererseits sichtbar zu machen, Problemlösungen zu entwickeln und Sachinformationen zu geben. Die Teilhabe der Gruppe an Problemen, Suchbewegungen und Erfolgen der Einzelnen ist wesentliches Element der kontinuierlichen Motivierung. Die Gruppenleiterin ist mitverantwortlich für die inhaltliche Gestaltung und den Verlauf der ehrenamtlichen Tätigkeit, die die einzelnen leisten.

Die Supervisionsgruppen entwickeln jeweils eine eigene Kultur. Manche Gruppen gehen nach dem Treffen in ein Restaurant, andere verabreden sich im privaten Rahmen oder feiern einmal im Jahr zusammen, andere beschränken ihre Kontakte auf die Gruppentreffen.

Zwei Stunden Supervision im Monat scheint das richtige Zeitmaß zu sein. Zwei Stunden können neben dem freiwilligen Engagement, den familiären und beruflichen Verpflichtungen gut erübrigt werden.

➤ **Fortbildungen für ehrenamtlich Tätige**

Fortbildungen für ehrenamtliche IKEM- Mitarbeiter werden von verschiedenen Fachleuten drei- bis viermal im Jahr durchgeführt. Die Themen richten sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Ehrenamtlichen.

➤ **Aufwandsentschädigungen und Versicherungsschutz**

Verbände, Vereine, Initiativen und Selbsthilfegruppen handhaben die Gewährung von Aufwandsentschädigungen und Versicherungsschutz unterschiedlich. Träger unabhängig sind dagegen die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes, des Arbeitsförderungsgesetzes, des Wohngeldgesetzes und des Sozialgesetzbuches.

Die Ehrenamtlichen der Landeshauptstadt Hannover werden nach dem Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz §§ 40, 41, 42 verpflichtet und genießen wie die Hauptamtlichen den Schutz der Gemeindeunfallversicherung und der städtischen Haftpflichtversicherung. Die Aufwandsentschädigung ist geregelt. Wie Hauptamtliche sind sie eigenständig tätig, sind aber im Konfliktfall weisungsgebunden. Ähnliche Regelungen gibt es bei Vereinen und Verbänden.

➤ **Zertifikate**

IKEM stellt für ihre Ehrenamtlichen ein Zertifikat über Art und Zeitumfang ihre Tätigkeit aus. Darin sind auch die Fortbildungen aufgeführt. So hat jeder ehrenamtlich Tätige einen guten Überblick über sein Engagement. Dieses Zertifikat kann Bewerbungsunterlagen zugefügt werden, da es Auskunft über erworbene soziale Kompetenzen gibt. Die Ehrenamtskarte kann nach dreijähriger Tätigkeit und 250 Stunden im Jahr beantragt werden.

3. Ehrenamtliche Tätigkeitsfelder bei IKEM

Die nachstehende Auflistung von ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern nach Altersgruppen macht deutlich, dass es unendlich viele Engagementmöglichkeiten gibt. Unterstützung können alle Menschen in Hannover bekommen, gleichgültig aus welchen Lebenszusammenhängen und Kulturkreisen sie kommen.

1. Kinder und Jugendliche

- Betreuung eines oder mehrerer Kinder, sowie Unterstützung und Entlastung von Familien
- Freizeitgestaltung mit einem Jugendlichen
- Schularbeitenhilfe
- Leitung einer Schularbeitengruppe
- Leitung einer Freizeitgruppe
- Engagement in einen Nachbarschafts- Mitmachzentrums

Welche Ziele hat dieser Betreuungsdienst?

Eltern stützen - Kinder schützen. Kindern, Jugendlichen und Eltern Mut machen, ihnen emotionale Zuwendung geben, Ansprechpartner für sie sein, ihre kreativen Fähigkeiten entwickeln. Mit Kinder spielen und ihnen vorlesen. Mit Kindern und Jugendlichen kulturelle Angebote wahrnehmen und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aufzeigen.

Wie viele Kinder brauchen Hilfe?

In Hannover werden jährlich ca. 5000 Kinder geboren. Davon müssen ca. 500 bis 700 Kinder Faktoren hinnehmen, die ihre körperlichen und seelischen Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen. Ein Baustein im Spektrum der Hilfen für diese Kinder und ihre Familien ist der ehrenamtliche Kinderbetreuungsdienst.

2. Erwachsene

- Einzelbetreuung im Sinne einer Besuchspartnerschaft. für Menschen, die zu Hause oder im Heim leben, z.B. AIDS-Kranke, Behinderte, Dialysekranke, Herz-Kreislauf- oder Krebskranke, jungen Müttern mit Rat und Tat zur Seite stehen, psychisch Kranke, sozial Benachteiligte.
- Leitung von Gruppen
- Hilfen im Vorfeld einer gesetzlichen Betreuung, z.B. Begleitung zu Ämtern, Post vorlesen, Finanzpläne erstellen, Umzug ins Heim organisieren
- Hilfen durch Dolmetschen
- Beratung für Migranten

Welche Ziele haben Besuchspartnerschaften?

Körperlich oder psychisch Kranke, Behinderte, Gebrechliche, oder sozial Benachteiligte aus der Isolation herausführen, ihnen emotionale Zuwendung geben, Ansprechpartner für sie sein, ihre kreativen Fähigkeiten entwickeln helfen und mit ihnen kulturelle Angebote wahrnehmen oder spazieren gehen.

Welche Ziele haben Vorfeld-Betreuungen?

Vorfeld-Betreuung ermöglichen körperlich oder psychisch Kranken, Behinderten, Gebrechlichen oder sozial Benachteiligten ein selbstbestimmtes Leben. Nicht jeder, der seine Rechtsgeschäfte nicht in vollem Umfange wahrnehmen kann, braucht eine vom Richter angeordnete Betreuung. Oft reicht es, wenn der Vorfeld-Betreuer einmal in der Woche die Post durchsieht, Briefe aufsetzt, Geld von der Bank holt, Überweisungsaufträge tätigt und z.B. die Pflege durch einen Pflegedienst organisiert.

3. Handwerkliche Hilfe

Welche Ziele hat die handwerkliche Hilfe?

Körperlich oder psychisch Kranke, Behinderte, Gebrechliche oder auch sozial Benachteiligte brauchen in bestimmten Situationen handwerkliche Hilfe, weil kein Geld vorhanden ist, um Handwerker zu bezahlen oder weil es für die zu erledigenden Arbeiten kein kommerzielles Dienstleistungsangebot gibt. Es handelt sich z.B. um Tätigkeiten wie Lampen aufhängen, Regale andübeln, Schränke aufstellen, eine Wohnung für eine Renovierung vorbereiten, eine Wohnung nach einer Renovierung wieder einrichten, kleinere Renovierungsarbeiten oder Umzugshilfen (Geschirr usw. ein- und wieder auspacken).

Für all diese Tätigkeiten ist die Fähigkeit, sich einzufühlen, seine eigenen Gefühle wahrzunehmen, "ja" und "nein" sagen zu können, unbedingte Voraussetzung. Seelische Belastbarkeit, gesicherte finanzielle Verhältnisse und Lebenserfahrung bieten den Ehrenamtlichen den nötigen Rahmen, um Befriedigung in der freiwilligen Aufgabe zu finden.